

setzung dieses gelungenen, die Qualität eines Handbuchs annehmenden Bands ist auf jeden Fall zu wünschen.

Berlin

Stephanie Zloch

*Wolf-Dieter Eberwein, Matthias Ecker-Ehrhardt: Deutschland und Polen – Eine Werte- und Interessengemeinschaft? Die Eliten-Perspektive. Verlag Leske + Budrich. Opladen 2001. 213 S. – Die deutsch-polnischen Beziehungen 1949-2000. Eine Interessen- und Wertegemeinschaft? Hrsg. von Wolf-Dieter Eberwein und Basil Kerski. Verlag Leske + Budrich. Opladen 2001. 219 S.* – Der Topos der „Interessen- und Wertegemeinschaft“ zwischen Deutschland und Polen, zu Beginn der 1990er Jahre von Politikern und Diplomaten geprägt, ist in den letzten Jahren mehrfach empirisch überprüft worden. Auf deutscher Seite war hierbei das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) unter der Leitung von Prof. Wolf-Dieter Eberwein federführend. In der erstgenannten Arbeit wurde vor allem untersucht, wie die politischen, wirtschaftlichen und anderen Eliten das Partnerland sehen (Fallzahl in Deutschland 1130, Rücklauf 38,8 %, Fallzahl in Polen 753, Rücklauf 41,4 %). Eliten wurden dabei als die Schlüsselakteure identifiziert, die die von der Politik intendierte Zusammenarbeit beider Gesellschaften konkret umsetzen. Die Ergebnisse bestätigen ganz überwiegend die unterstellte „Interessen- und Wertegemeinschaft“. In beiderseits mehr als 85 % der immerhin 83 gestellten Fragen lassen sich weitgehende Übereinstimmungen feststellen, von der Befürwortung der EU-Mitgliedschaft Polens über die Vertiefung der europäischen Integration bis zur Einschätzung der Rolle Rußlands. Eberwein und Ecker-Ehrhardt warnen aber, daß die quantitativ nur wenig zu Buche schlagenden Dissensbereiche in der Praxis erhebliche Bedeutung gewinnen könnten, auf deutscher Seite etwa eine gemeinsame Staatsbürgerschaft oder die Verringerung der Grenzkontrollen. Insgesamt bietet die Arbeit einen empirisch in bisher einmaligem Umfang unterfütterten Einblick in die mentale Prädisposition der wichtigsten Entscheidungsträger beider Länder, die die Entwicklung des bilateralen Verhältnisses trotz der genannten Kautelen der Vf. eher optimistisch erscheinen lassen. – Der zweite Sammelband enthält neben der Einleitung der Hrsg. neun Beiträge unterschiedlichen Umfangs und Gewichts. Auf Eberweins integrationstheoretische Überlegungen zu Beginn, in denen er das in der oben besprochenen Studie ausgeführte Konzept der Werte- und Interessengemeinschaft expliziert, folgen Beiträge von Dieter Bingen zum Verhältnis zwischen der Bundesrepublik und Polen 1949-1990 sowie – angesichts des bisherigen Defizits in der Literatur besonders wichtig – von Ludwig Mehlhorn zu den Beziehungen vor allem zwischen den Gesellschaften der DDR und Polen sowie von Basil Kerski zur bisher kaum thematisierten Rolle nichtstaatlicher Akteure (in beiden deutschen Staaten) in den Beziehungen zu Polen bis 1990. Eine vertiefte Bilanz der deutsch-polnischen Beziehungen des letzten Jahrzehnts zieht Markus Mildenberger, und Matthias Ecker-Ehrhardt faßt die Elitenstudie zusammen. Anna Niewiadomska-Frieling hebt bei der Entwicklung der öffentlichen Meinung in beiden Ländern die Asymmetrien hervor zwischen dem zutreffenden Polenbild der Eliten und dem negativen und von Unkenntnis geprägten Polenbild der deutschen Gesellschaft insgesamt, zwischen dem negativen deutschen Polenbild und dem im letzten Jahrzehnt deutlich verbesserten polnischen Deutschlandbild sowie dem entkrampften Deutschlandbild polnischer Jugendlicher und dem von der Vergangenheit geprägten nationalen Empfinden der älteren Generation in Polen. Die Perspektiven der deutsch-polnischen Beziehungen je aus Sicht der Publizisten Christoph von Marschall und Kazimierz Wóycicki schließen den Band ab, der insgesamt eine gute Analyse zentraler Ebenen der deutsch-polnischen Beziehungen seit 1949 mit einem Schwerpunkt auf den letzten zehn Jahren bietet.

Warschau/Warszawa

Klaus Ziemer

*Uladzimir Sakaloŭski: Weißrußland und Deutschland. Geistes- und Kulturbeziehungen zwischen 1914 und 1941. Bd. 1: Bibliographie. (Bausteine zur slavischen Philologie und Kulturgeschichte, Reihe A: Slavistische Forschungen, NF Bd. 31, I.) Böhlau Verlag. Köln, Weimar u.a. 2000. IX, 319 S. (DM 72,-). – Mit der Bibliographie liegt der erste einer auf drei Bände angelegten Untersuchung „Weißrußland und Deutschland vom Ersten bis zum Zweiten Weltkrieg (1914-1941)“ vor. Der zweite Band wird Dokumente und Materialien enthalten, der dritte eine wissenschaftliche Zusammenfassung der Beziehungsgeschichte bieten. 3750 Titel bezeugen, daß die zeitgenössische gegenseitige wissenschaftliche und publizistische Wahrnehmung inten-*

siver war als bislang angenommen. Die Nachweise zeigen, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Weißrußland im Schatten der politischen Peripetien der ersten Jahrhunderthälfte standen. Es sind die kleinspaltigen Beiträge aus der „Zeitung der 10. Armee“ oder der „Kriegszeitung von Baranowitschi“ oder die in „Ober Ost“ verlegten weißrussischen Druckschriften, die aus der Besatzerperspektive das „unbekannteste Volk Europas“ porträtieren sollten und den Großteil der hier erfaßten Titel ausmachen. Die weißrussischen Einträge der Zwischenkriegszeit – etwa in Replik auf musikalische Aufführungen deutscher Komponisten in Minsk – lassen die Kulturbeziehungen im Licht der Alltagskultur der frühen Sowjetunion erscheinen. Mit der angekündigten dokumentarischen und wissenschaftlichen Aufarbeitung der politischen und kulturellen Wechselwirkungen dürfte ein Thema erschlossen werden, das mit seinen zeitlichen Rahmenereignissen (Erster und Zweiter Weltkrieg) ebenso zur Gewaltgeschichte des 20. Jhs. gehört wie auch zur wechselseitigen Wahrnehmung von früher Sowjetunion und Weimarer Republik, die von Stereotypen und Aggressionen, aber auch Sympathien geprägt war. Es ist das Verdienst U. Sakaloŭskis, dem bekannten Schrifttum zu den deutsch-weißrussischen Beziehungen zahllose Aufsätze aus entlegenen Periodika, Feldzeitungen und Quellensammlungen hinzugefügt und damit der weiteren Forschung verfügbar gemacht zu haben.

Konstanz

Rainer Lindner

*Pommerellen – Preußen – Pomorze Gdańskie. Formen kollektiver Identität in einer deutsch-polnischen Region. Verantwortlich: Jörg Hackmann. (Nordost-Archiv. Zeitschrift für Regionalgeschichte, NF 6 [1997], H. 2.) Verlag Institut Nordostdeutsches Kulturwerk. Lüneburg 1999. S. 501-900 (DM 35,-).* – Das Themenheft vereinigt Aufsätze deutscher und polnischer Historiker sowie eines tschechischen Kollegen, die zentrale Fragen der Landesgeschichte dieser schwer mit einem festen Begriff zu bezeichnenden Landschaft erörtern und in vielen Fällen auch den Forschungsstand hierzu orientierend zusammenfassen. Die zwölf Abhandlungen gehen nach einer kurzen Einleitung von Henryk Samsonowicz über Pommerellen im Mittelalter auf Fragen kollektiver und ethnischer Identitäten von der frühen Neuzeit bis zum 20. Jh. ein. Stanisław Salmonowicz untersucht das geistige Profil und die Ausstrahlung der drei protestantischen akademischen Gymnasien Thorn, Elbing und Danzig vom Ende des 16. bis zum Ende des 18. Jhs. Karin Friedrich zeigt Konturen des politischen Landesbewußtseins und seiner Trägerschichten an Hand des politischen und historischen Schrifttums vor allem des 17. Jhs. auf. Michael G. Müller geht Phasen der sprachlich-kulturellen Identitätsbildung vom ausgehenden 16. Jh. bis in die Mitte des 17. Jhs. im Königlichen Preußen nach und beleuchtet die Präphase der Ausbildung einer sich als deutsch verstehenden Minderheit. Die vor allem verfassungsrechtlichen, dann auch konfessionellen, weniger jedoch sprachlichen Bestimmungsfaktoren der politischen Identität im Königlichen Preußen vor der Teilung Polens umreißt Miloš Rezník. In streitbarer Auseinandersetzung mit deutschen und polnischen Forschungstraditionen versucht Hans-Jürgen Bömelburg Ansatzpunkte und Möglichkeiten der königlich preußischen bzw. westpreußischen Landesgeschichtsforschung zu umreißen. In manchem Widerspruch zu Bömelburg äußert sich Wolfgang Neugebauer zur Bedeutung und Tiefe des Bruchs von 1772 für adelsständische Traditionen und Artikulationsmöglichkeiten. Den veränderten politischen und kulturellen Rahmenbedingungen für die regionale und nationale Identität des Landes gehen die folgenden Beiträge nach. Janusz Mafek betont, daß es im 19. Jh. prozeßhaft zum Abbruch des Vorgangs der Herausbildung einer preußischen Nationalität zugunsten der Übernahme einer deutschen Identitätsbildung in der Bevölkerungsmehrheit kam. Einzelheiten dieses Vorgangs der Ausprägung eines modernen deutschen Nationalbewußtseins in Westpreußen im 19. Jh. zeichnet Magdalena Niedzielska nach. Wechselnde nationale Identitäten und Spannungen im Zusammenleben von Polen und Deutschen in der 1920 neugebildeten Wojewodschaft Pommerellen und seit 1939 im Reichsgau Danzig-Westpreußen im Rahmen der nationalsozialistischen Volkstumspolitik, durch die das Ende des jahrhundertelangen Zusammenlebens verschiedener Ethnien begründet wurde, untersucht Mathias Niendorf. Józef Borzyszkowski schließlich skizziert das gegenwärtige historische und kulturelle Selbstverständnis der Kaschuben.

Marburg/Lahn

Norbert Kersken